

Stalker

Kaito x Shinichi

Von Percival_Graves

Kapitel 6: Nicht anders als er?

So, hier bin mal wieder ich. :D

Wie immer danke an alle Kommischreiber und Favoler und ich wünsch viel Spaß beim Lesön. :3

Kapitel 6: Nicht anders als er?

In der nächsten Woche klebte Kaito dem Detektiv quasi an den Hacken.

Er beobachtete ihn, soweit es ihm möglich war, rund um die Uhr. Auch wenn er vermutete, dass er selbst jetzt zusätzlich dazu beitrug, dass Shinichi im Stress war, glaubte er doch, dass es noch etwas, bzw. noch jemanden gab, der dem Oberschüler zu schaffen machte.

Denn nicht er war es, der ihn alle zehn Minuten auf Handy anrief, nicht er war es, der ihm seit drei Tagen täglich mindestens einen Strauß Blumen vor die Haustür legen ließ, nicht er war es, der seinen Zusammenbruch verursacht hatte.

Durch all das war Shinichi bald nur noch ein Wrack, sowohl körperlich als auch geistig. Er zog sich mehr und mehr von seinen Freunden und Bekannten zurück, ging nicht mehr ans Telefon und verließ nur noch äußerst ungern das Haus. Es war fast so, als hätte der Detektiv Angst vor dem Licht. Denn im Licht war er sichtbar für andere. Also auch für denjenigen, der ihn verfolgte.

Und für Kaito.

Der Dieb wusste, er musste dem ein Ende setzen. Doch wie? Konnte er überhaupt etwas tun?

Was auf jeden Fall feststand, war die Tatsache, dass Shinichi gestalkt wurde. Und er wusste, wie schief das unter Umständen gehen konnte. Fühlte sich der Stalker zu sehr bedroht von irgendjemandem in Shinichis Nähe, konnte das ernsthafte Folgen haben, sowohl für den Störenfried, als auch für Shinichi selbst.

Er wusste nicht, wieso, doch Kaitos Herz setzte einen Moment aus, wenn er daran dachte, dass Shinichi eventuell schon in Lebensgefahr schwebte. Das erste, was er tun musste, war auf jeden Fall, dem Detektiv klarzumachen, wie gefährlich es bereits für ihn war, auf die Straße zu gehen.

Natürlich wusste Kaito auch, dass es nicht besser war, im Haus zu hocken und vor sich hin zu brüten, doch noch bevor er seine Recherchen Shinichi zuliebe abgebrochen hatte, war ihm aufgegangen, dass der andere wahrscheinlich niemandem von seinem Stalking-Problem erzählt hatte. Weder seine Eltern noch seine Bekannten,

geschweige denn die Polizei waren eingeweiht. Und so war Kaito der einzige, der ihm helfen konnte. Und wenn das bedeutete, dass Shinichi erst einmal das Haus nicht mehr verlassen konnte, dann würde er dafür sorgen. So wäre er zumindest zeitweise aus den Augen des Stalkers verschwunden.

Und sonst?

Was konnte Kaito tun?

Trotz aller Grübeleien fiel ihm nichts ein. Also klammerte er sich an den einzigen Strohalm, den er hatte. Shinichi musste erst einmal erfahren, was los war. Und dem entsprechend handeln.

An einem Montagmorgen wartete Kaito wie in den letzten Tagen schon so oft vor Shinichis Schule, allerdings diesmal nicht verborgen, sondern für alle sichtbar. Obwohl er sich fest vorgenommen hatte, nicht als KID mit Shinichi in Kontakt zu treten, fiel ihm keine andere Möglichkeit ein. Ginge er als Kaito auf Shinichi zu, würde dieser ihm dann glauben? Würde er ihn nicht für verrückt halten? Oder gar für gemeingefährlich? Was würde er sagen, wenn Shinichi ihn danach fragte, woher er so viel über dessen Alltag wusste?

Ein leises Seufzen verließ seinen sinnlichen Mund, als er Rans Stimme hörte, die munter auf ihren besten Freund einredete. Dieser war aber offensichtlich nicht bei der Sache. Ran, die es bisher gekonnt ignoriert hatte, dass Shinichi sich von ihr distanziert hatte, versuchte schon seit Tagen, aus dem Detektiv herauszubekommen, was denn nun eigentlich los war. Denn inzwischen sah selbst ein Blinder, dass Shinichi Probleme hatte. Große Probleme. Vor dem Schultor trennten sich die beiden schließlich, da Rans Freundin Aufmerksamkeit von dieser forderte und Shinichi stand einsam und allein zwischen all seinen Mitschülern und starrte mit kaputtem, leerem Blick auf den Gehweg vor sich. Das war Kaitos Chance. Einige warfen dem Oberschülerdetektiv zwar besorgte Blicke zu, doch niemand sprach ihn an oder behelligte ihn anderweitig. Auch von Kaito nahm keiner Notiz, trotz seiner falschen Schuluniform, so dass das die perfekte Gelegenheit war. Leise trat Kaito also von hinten an den Abwesenden heran, bis er direkt hinter ihm stand. Sanft legte er seine Hände auf Shinichis Oberarme, der sich daraufhin versteifte, wie ein Tier, das sich totstellte. Da Kaito ein paar Zentimeter größer war als der andere, hatte er keine Probleme, ihm etwas ins Ohr zu flüstern.

„Shinichi...”

Als er plötzlich die Anwesenheit einer fremden Person hinter sich spürte und dieses Gespür dann sofort von zwei Händen auf seinen Armen bestätigt wurde, lief Shinichi ein eiskalter Schauer der Angst über den Rücken.

Das war er doch!

Angst schnürte ihm förmlich die Kehle zu und sein ganzer Körper schrie. Alles in ihm stand auf Flucht, doch er war unfähig, sich zu bewegen. Selbst seine Atmung hatte ausgesetzt.

Als er ganz nah an seinem Ohr seinen Namen hörte und warmer Atem seine Haut streifte, wollte er nichts lieber, als laut schreien, nur, damit irgendjemand auf ihn aufmerksam wurde. Doch kein Laut kam aus seiner trockenen Kehle.

„Shh. Keine Angst, Shinichi.“

Er spürte, wie die fremden Hände auf seinen Armen sanft zudrückten, fast so, als wollte der Fremde hinter ihm ihn beruhigen.

„Du bist in Gefahr. Jemand verfolgt dich. Du solltest in nächster Zeit nicht aus dem Haus gehen.“

Wer war das? Und woher wusste er von seinem Verfolger?

War das eine Falle? War dieser Mann hinter ihm besagter Verfolger, der ihm jetzt ein Licht der Hoffnung in Form eines unbekannten Beschützers vormachen wollte?

Noch immer wie gelähmt war er nicht in der Lage, dem Fremden zu antworten, geschweige denn, sich loszureißen. Seine Beine zitterten, seine Schultern taten bereits weh vor Anspannung, nur stockend atmend war die Angst allgegenwärtig. Er wollte weg. Nur weg!

„Geh nach Hause und schließ Türen und Fenster ab, kleiner Meisterdetektiv.“

Erneut stockte Shinichis Atem. Kleiner Meisterdetektiv?

Es gab nur einen, der ihn so nennen konnte. Nur einen, der wusste, dass er tatsächlich mal ein „kleiner“ Detektiv gewesen war und der hier so einfach auftauchen würde.

„K...KID?“ Seine Stimme war nur ein ängstlicher Hauch.

Als der andere antwortete, hörte Shinichi ein kleines Lächeln in den geflüsterten Worten und wusste nicht, ob sich der andere lustig machte oder sich freute.

„Rätsel gelöst.“

Mach, was ich dir gesagt habe.

Und...entschuldige, ich wollte dir keine Angst machen...”

Die Präsenz verschwand, zusammen mit den sanften Händen und als Shinichi sich umdrehte und die nähere Umgebung absuchte, konnte er nichts Ungewöhnliches entdecken. Nicht der kleinste Hinweis auf KID. Noch immer konnte er vor Angst kaum atmen und fasste sich fast schon aus Reflex an die Brust. Er ermahnte sich selbst, tief zu atmen, ruhig und langsam ein- und auszuatmen, damit er nicht schon wieder zusammenbrach. Als er erneut eine Berührung spürte, wich er so ruckartig zurück, dass sein Klassenkamerad nur irritiert dreinschauen konnte. Als Shinichi ihn dann mit reiner Panik im Blick ansah, fragte er den Detektiv behutsam, ob irgendwas sei. Doch Shinichis einzige Antwort war ein letzter panischer Blick, bevor er sich umdrehte und so schnell er konnte das Weite suchte.

Er rannte die ganze Strecke bis zu sich nach Haus ohne Unterbrechung und nachdem er die Tür hinter sich zugeschlagen und abgeschlossen hatte, ließ er sich auf den Flurboden fallen und rollte sich zu einer Kugel zusammen. Möglichst klein nur wollte er sein, klein und unsichtbar.

Erst zwei Stunden später konnte Shinichi genug Mut aufbringen, sich wieder zu bewegen. Noch immer war die Angst präsent, die Todesangst. Er setzte sich auf und schlang die Arme um seinen Oberkörper. Er spürte eine seltsame Kälte, die von innen kam und nicht von außen. Unbeweglich saß er im Flur, horchte, ob er auch wirklich allein war. Mit geschlossenen Augen, darum bemüht, so leise zu atmen wie möglich hörte er mit seinem ganzen Körper, lauschte. Als er seine Angst soweit niedergekämpft hatte, dass er sich selbst glauben konnte, allein in seinem Haus zu sein, erhob er sich und entledigte sich seiner Schuhe und seiner Schuluniform. Zögerlich betrat er die Küche, warf einen kurzen Blick in Richtung Fenster und machte sich dann mit leicht zitternden Händen schnell einen Kaffee, bevor er in die Bibliothek floh, sich dort in einen der Sessel setzte und der Stille zuhörte.

Seine Gedanken kreisten um heute früh.

Noch nie in seinem Leben hatte der Oberschüler solche Todesangst gehabt wie vorhin, als er KIDs Berührung gespürt hatte. Er hatte komplett die Kontrolle über seinen Körper verloren, selbst seine Atmung war außer Kontrolle geraten. Vorsichtig fuhr seine Hand über seine Brust, spürte sein Herz noch immer zu schnell schlagen. Er schloss die Augen und ermahnte sich selbst, dass er sich beruhigen musste, doch es

half nichts.

Shinichi hatte noch immer Angst. Verständlich.

Denn die Begebenheit vom Morgen zeigte ihm, dass er nicht nur einen Verfolger hatte, sondern zwei. Woher sonst konnte KID von seinem Problem mit dem Stalker wissen? Er wusste nicht recht, was er davon halten sollte, doch beruhigen tat es ihn nicht. Im Gegenteil. Hatte er sich mit KID jetzt noch einen zweiten Stalker aufgeholt? Seine Grübeleien sorgten dafür, dass er mal wieder Kopfschmerzen bekam, doch das merkte er schon kaum noch. In letzter Zeit hatte er fast permanent Kopfweg...

Viel wichtiger waren gerade die Gedanken, die der Detektiv sich machte.

Was war mit KID? Wieso beobachtete er ihn? Wieso hatte er ihn vorhin vor der Schule angesprochen? Meinte er das ernst, was er gesagt hatte? Wollte er ihn veralbern? Sich über ihn lustig machen? Oder...machte er sich Sorgen um Shinichi? Wieso?

Ohne es richtig zu merken, wünschte er sich, dass der Dieb sich tatsächlich sorgte. Dieser Gedanke sorgte für ein angenehm warmes Gefühl in seiner vor Angst kalten Brust und für einen Moment fühlte er sich sicher in diesem Gedanken.

Stunden später, die Sonne war bereits untergegangen, huschte ein weißer Schatten über das Grundstück der Kudos und verschwand so schnell wieder aus dem Sichtfeld, dass ein zufälliger Beobachter das Gesehene wahrscheinlich als Einbildung abgetan hätte.

Kaito stand im Schatten der Hauswand und spähte durch ein Fenster im Erdgeschoss ins Innere des Hauses. Es brannte nirgendwo Licht. Schief der Detektiv etwa?

Nein, das bezweifelte der Dieb stark. Doch wo konnte der andere sein? War ihm eventuell was geschehen?

Dieser Gedanke umschloss Kaitos Herz mit eiskalten Klauen und sofort stiegen ungewollte Bilder von Shinichi in seinen Geist, Bilder eines zu Tode gefolterten Shinichi. Das durfte nicht geschehen!

Kurz entschlossen öffnete er mit einem kleinen Trick das Fenster und stieg durch dieses in das Haus seines Konkurrenten. Leise schloss er es daraufhin wieder und lauschte.

Als er nichts hörte, blickte er sich kurz um. Sah wie ein Arbeitszimmer aus. Einige Bücherregale an den Wänden, ein großer edel aussehender Schreibtisch, der den Raum dominierte und ein Familienfoto an der Wand.

Kaito erkannte sofort Shinichis Eltern und ein kleines Lächeln schlich sich auf sein Gesicht, als er den Detektiv breit in die Kamera grinsen sah. Ob er wohl jemals wieder so frei und herzlich grinsen könnte?

Er riss sich von dem fröhlichen Shinichi auf dem Bild los und verließ auf leisen Sohlen das Zimmer. Sich immer mal wieder umsehend tastete er sich durch das dunkle Haus, immer auf der Suche nach dem anderen Oberschüler. Als er ihn im Erdgeschoss nicht fand, nahm er die Treppe in Angriff und kaum war er oben angekommen, sah er aus einem der hinteren Räume Licht. Dort musste er sein.

Er näherte sich schleichenden Schrittes dem Raum und als er vorsichtig ins Zimmer spähte, wurde er auf Anhieb von Büchern erschlagen. Der Raum entpuppte sich als Bibliothek. Die Wände waren bis zur Decke bedeckt mit vollen Bücherregalen, eine bequem anmutende Couchgarnitur aus dunkelbraunem Leder stand in der Mitte des Raumes und dort...die Beine an den Körper gepresst, das Gesicht zwischen den Knien, saß ein viel zu kleiner Shinichi eingesunken in einem der Sessel.

Der Anblick ließ Kaitos Herz einen kurzen, aber schrillen Schrei ausstoßen und noch bevor er realisierte, was er eigentlich tat, war er in den Raum hineingetreten.

Seine Stimme klang unnatürlich laut in seinen Ohren, obwohl er selbst sicher war, dass er nur flüsterte.

„Shinichi...”

Der Detektiv zuckte zusammen und sprang wie von der Tarantel gestochen auf. Mit vor Angst geweiteten blauen Augen starrte er Kaito an, der ruhig mit den Händen in den Hosentaschen stehen geblieben war und den Blick stumm erwiderte. Der Größere hatte alle Mühe, sein Pokerface aufrecht zu erhalten und nicht sofort auf den anderen zuzustürmen. Seine ganze Erscheinung drückte nur eines aus.

Angst.

Mit vor Angst weit aufgerissenen Augen starrte Shinichi den weißgewandeten Dieb an. Langsam machte er ein paar Schritte nach hinten, weg von ihm, während er ihn immer im Auge behielt.

Was zum Teufel wollte KID hier!?

Als er den Mund öffnete, um etwas zu sagen, versagte ihm die Stimme.

Tief im hintersten Teil seines Verstandes flüsterte eine kleine Stimme, dass er wahrscheinlich vollkommen übertrieb. Immerhin war KID ein Dieb, kein Mörder. Und was für einen Grund sollte der Meisterdieb haben, ihn zu verfolgen? All das wusste er. Eigentlich. Doch die schreiende Stimme der Angst hinderte ihn daran, das Flüstern zu hören. Er schluckte. KID sagte nichts. Er bewegte sich nicht. Er blickte ihn einfach nur stumm an.

Nichts erinnerte an das süffisante Grinsen, das er normalerweise so zur Schau trug, sein Gesicht war vollkommen ernst. Und wieder drängte sich Shinichi die Frage nach dem Warum auf. Und diesmal nahm er seinen Mut zusammen und stellte sie.

„Warum...bist du hier?”

Shinichi zweifelte schon daran, ob er überhaupt noch etwas sagen würde, als der Dieb doch noch antwortete.

„Ich musste wissen, wie es dir geht.”

„Wieso?” Noch immer war Shinichis Stimme geprägt von Angst, doch zusätzlich hatte sich nun noch Misstrauen hineingeschlichen. „Wolltest du nachsehen, ob ich in der Lage bin, mich mit dir und deinen Diebereien zu befassen?”

KID ließ sich von Shinichi nicht aus der Ruhe bringen und das machte den Detektiv wütend. Er hatte schon genug Probleme, da brauchte er nicht auch noch einen stalkenden Meisterdieb, der ihm zusätzlich noch das Leben zu Hölle machte!

Das leise Nein des anderen nahm er nur beiläufig zur Kenntnis.

„Shinichi, du bist in großer Gefahr. Wenn du nicht endlich irgendwas tust...”

„Glaubst du, das weiß ich nicht?”

Nicht nur, dass irgendein Verrückter mich seit Ewigkeiten verfolgt, nein, jetzt fängst du auch noch damit an!

Zwei Stalker zum Preis von einem, ich bin so ein Glückspilz!”

Schock.

Nun bröckelte endgültig seine Fassade. Shinichi hatte ihn gerade mit dem eigentlichen Verrückten verglichen... War er wirklich nicht anders als er?

Dabei wollte er doch nur...

„Ich...” Was sollte er sagen? Was konnte er denn sagen, um dem anderen zu beweisen, dass er ihm nur helfen wollte? Wieso sollte der Detektiv ihm glauben? Er blickte in die gehetzten blauen Augen Shinichis und entdeckte dort eine neue Empfindung. War er

irritiert? Überrascht?
Oder beides?

So hatte Shinichi den Mondscheindieb noch nie gesehen. Sonst trug er immer einen Mantel aus Selbstbewusstsein mit sich herum, doch jetzt war davon nichts mehr zu sehen. Irgendwie...sah er verletzt aus. Wieso?

Hatte Shinichi ihn etwa gekränkt? Womit? Wie? Weil er ihn mit diesem Stalker verglichen hatte?

Einen Moment lang dachte der Detektiv an den Moment vor der Schule heute Morgen. KID hatte ihn gewarnt. Und das, obwohl er dazu eigentlich keinen Grund gehabt hätte. Im Gegenteil. In seiner derzeitigen Verfassung war er keine Gefahr für den Anderen. Shinichi an seiner Stelle hätte das ausgenutzt. Nein. KID war nicht so.

Ja, er war ein Dieb.

Und dennoch. Nicht nur, dass er seine Coups immer vorher ankündigte und der Polizei damit immer die Möglichkeit gab, ihn zu verhaften... Shinichi wusste, dass bei KIDs Diebstählen noch niemand ernsthaft verletzt worden war. Und dieses eine Mal, als er als Conan vom Hochhaus gefallen war, war der Dieb ihm ohne zu zögern hinterher gesprungen, um ihn zu retten.

Sollte er sich also tatsächlich sorgen?

Als KID einen Schritt auf ihn zulief, wich er in selbem Maße zurück und erneut las er im Gesicht des anderen, dass diese Ablehnung ihn verletzte. Doch was erwartete der Dieb denn? In seiner derzeitigen Verfassung hatte er sogar schon Probleme, Ran an sich heranzulassen, was sollte er also tun, wenn sein ärgster Konkurrent auf einmal in seinem Haus auftauchte?

Ihn willkommen heißen und Tee mit ihm trinken?

„Shinichi, hör zu... Ich...“

Dass er das noch erleben durfte. Kaito KID, der Meisterdieb, war sprachlos. Offenbar wusste er nicht, was er sagen sollte. In seinem von dem obligatorischen Monokel halb verdeckten Gesicht konnte Shinichi ablesen, dass er ihm unbedingt etwas sagen wollte, jedoch nicht wusste, wie er das am besten tat. Gerade er, der sonst immer einen flotten Spruch auf Lager hatte um ihn zu provozieren. Gerade er wusste nicht, wie er ihm etwas sagen sollte.

„Ich will...dir wirklich...wirklich nur helfen.“

Trotz des Stockens während seines Satzes war die Stimme KIDs fest und der Blick, den er Shinichi zuwarf, war vollkommen offen und ehrlich. Als der Detektiv diesen Blick sah, wollte er nichts mehr tun, als ihm zu glauben. Doch sein Vertrauen in andere und auch in sich selbst war zu erschüttert um gerade einem Dieb und seinem ärgsten Feind zu trauen. Er traute niemandem mehr wirklich. Das konnte er einfach nicht. Und selbst die Erinnerung an das warme Gefühl, das er bei dem Gedanken an KID noch am Morgen hatte, konnte die erneut aufkommende Kälte in seinem Inneren nicht verdrängen. Und erneut flammte die Angst auf. Denn wenn KID es geschafft hatte, das Haus zu betreten, dann schaffte es mit Sicherheit auch jemand anders. Jemand, der ihm garantiert nicht wohl gesonnen war. Und während er in KIDs Augen die Erkenntnis sah, zog ihn seine Angst erneut in eine unangenehme Umarmung.

Nein... nein...!

Eben noch war Kaito doch fast am Ziel gewesen! Und doch hatte Shinichi sich jetzt plötzlich wieder vollkommen zurückgezogen. War er gerade noch kurz davor gewesen, Vertrauen zu fassen, so zog er sich jetzt bereits wieder vollkommen zurück

und Kaito war am Ende seiner Überzeugungskraft angelangt. Er wusste selbst nicht genau, warum er die Gedanken, die in seinem Kopf wirbelten, nicht fassen geschweige denn aussprechen konnte. Alles, was er noch wusste, war, dass er Shinichi beschützen musste. Doch dafür musste dieser ihm vertrauen lernen. Und so wie es aussah, würde er das nicht.

„Shinichi!“

Erneut näherte sich Kaito dem Detektiv und erneut wich dieser sofort zurück.

Doch diesmal blieb Kaito nicht stehen, sondern verkürzte den Abstand zwischen ihnen weiter. Da der andere rückwärtsgehen musste, konnte Kaito aufholen und spätestens als Shinichis Rückwärtsbewegung von einem Bücherregal gestoppt wurde, saß er in der Falle. Kaito, dem der Anblick Shinichis fast das Herz aus der Brust riss, wie er am liebsten durch das Bücherregal hindurch verschwunden wäre, hob seine Hände. Er wollte Shinichi berühren.

„Nein, bleib weg. Komm nicht näher!“

Die pure Angst sprang dem Weißgekleideten entgegen, als Shinichi ihn erneut mit Panik in den Augen anblickte, doch Kaito schob seine Bedenken gnadenlos beiseite, packte den sich vergeblich wehrenden Detektiv an den Schultern und zog ihn kommentarlos in seine Arme. Shinichi versuchte, sich zu befreien, doch Kaitos Arme waren wie ein Schraubstock und drückten dessen zitternden Körper an den eigenen. Als der Widerstand des Kleineren langsam erlahmte, lockerte Kaito seinen Griff und strich dem zitternden Bündel in seinen Armen sanft über den Rücken. Nachdem sich der andere langsam beruhigte, spürte der Dieb, wie er sich vorsichtig und noch zögerlich an ihn schmiegte.

So standen sie eine Weile schweigend in der Bibliothek.

Shinichi in den Armen seines ärgsten Konkurrenten, der ihm sanft über den Rücken strich und ihm beruhigende Dinge ins Ohr flüsterte. Und langsam aber sicher entspannten sich die verkrampften Schultern des Detektivs und er ließ sich in die starken Arme Kaitos fallen. Ein Stein fiel dem Dieb daraufhin vom Herzen. Sein Detektiv schien endlich keine Angst mehr vor ihm zu haben. Er schmiegte sich an den braunen Schopf des um wenige Zentimeter Kleineren und in diesem Moment blitzte eine folgenschwere Erkenntnis in seinem Kopf. Nachdem er sich so oft gefragt hatte, wieso er das alles eigentlich tat und sich immer wieder eingeredet hatte, dass das alles nur eine eigennützige Angelegenheit war, um seine Diebstähle ein bisschen interessanter zu gestalten, so wusste er jetzt, dass dem nicht so war. Im Gegenteil.

Er tat das alles nicht für sich selbst. Er tat es ausschließlich für Shinichi.

Weil er wollte, dass es ihm gut ging. Weil er wollte, dass er keine Angst mehr haben musste. Weil er wollte, dass die meerblauen Augen des anderen wieder mit den Sternen um die Wette strahlten. Weil er ihn liebte.

Auf diese Erkenntnis folgte Leere. Kein Gedanke war mehr in seinem Kopf. Er dachte nicht mehr.

Er spürte nur noch. Er spürte sein Herz, das in der Brust hämmerte. Er spürte Shinichis Körper in seinen Armen. Er spürte den warmen, leicht zittrigen Atem des anderen an seiner Schulter. Er spürte dessen weiches Haar an seiner Wange.

Und er spürte, wie er rot wurde.

Wahrscheinlich hätten sie noch ewig so dagestanden, wenn nicht Kaito ihre Umarmung aufgelöst hätte, um Shinichi anzusehen. Er blickte in blaue, tränenglänzende Augen und wie von selbst hob er eine seiner behandschuhten Hände, um dem anderen eine einzelne, verirrte Träne von der Wange zu wischen. Ihre Gesichter waren nur wenige Zentimeter voneinander entfernt und Kaito konnte den

warmen Atem Shinichis auf dem seinen spüren.

Er unterdrückte den Drang, seine Nase in Shinichis Haar zu vergraben und strich stattdessen mit seinem Daumen über dessen Wange.

„Hör zu, Shinichi. Ich finde diesen Kerl. Und dann wird er dafür bezahlen, was er dir angetan hat.“

„Versprochen?“ Shinichis Stimme war nur ein Hauch.

„Geschworen.“

Der Hauch eines Lächelns erschien auf dem Gesicht des Detektivs und als Kaito sich vorbeugte, zuckte er nicht zurück. Dadurch angespornt überbrückte der Dieb die letzten noch fehlenden Zentimeter und verschloss Shinichis trockene Lippen mit einem zärtlichen Kuss...

Tbc.

So.

Das war das. :3

Eine Bitte hab ich noch: Tretet mir in den Hintern!

Denn das ist das letzte fertige Kapitel gewesen und ich stocke grad total beim Schreiben! Argh...

Na ja, beten wir alle, dass ich bis Samstag fertig werde. Und sagt mir ruhig, ob ihr 16+ oder 18+ haben wollt... *hust* xD (Hab ich jetzt schon verraten, was im nächsten Kapitel kommt? >:3)

Wir sehn uns im nächsten Kapitel,
das Wieselchööööööön :3